

Predigt zu Lukas 21, 25-33

Ist das nicht komisch? Wie kann das zusammengehen? Die Kräfte der Himmel geraten ins Wanken – aber die Feigen schlagen weiterhin aus Vergehen und Werden in einem Atemzug. Zeichen im Kosmos UND am Feigenbaum für ein und dasselbe. Was für eine Kombi? Viele Fragen erheben sich mit diesem Evangelium in mir.

Wie soll ich die Zeichen der Zeit richtig erkennen? Gab es nicht schon genug falsche und gefährliche Deutungen? Ist es so einfach wie Christus behauptet. „Ihr wisst doch auch, dass der Sommer nahe ist, wenn der Feigenbaum ausschlägt.“ Ja schon, aber? Ist die große Verwandlung, wenn die Zeichen an Sonne, Mond und Sternen geschehen so eindeutig wie ein pflanzlicher Frühlingsbote? Oder machen wir es nur komplizierter als es ist? Jedenfalls scheint das Kommen des Menschensohns mehr mit Feigenblättern zu tun zu haben als mit Tod und Grauen, für das wir schon selbst sorgen, mehr mit Erschrockensein als Schrecken verbreiten: Ich frage mich, müssten angesichts allem, was sich hier auf Erden unter dem Himmel abspielt, wo für so viele Menschen ja jetzt schon eine Welt untergeht, müssten da nicht schon längst die Kräfte des Himmels ins Wanken geraten? Doch diese kommen seltsamerweise erst angesichts der Herrlichkeit des Menschensohns ins Wanken. So umwerfend wunderbar muss sein Erscheinen sein. Ja dieser Christus kann aus der Bahn werfen, nicht nur die Gestirne, auch mein Herz kann in seiner Nähe einen Sprung machen und mein Geist muss sich ganz neu ordnen. Denn seine Worte legen sich ziemlich quer zu dem, was sonst zu hören ist.

„Alle zehn Minuten ein Femizid, ein Mord an einer Frau“ - „Seht auf und erhebt eure Häupter“ „Polarkappen schmelzen“ - „Eure Erlösung naht sich“ „Der Kühlschrank ist leer. DU gehst mir auf die Nerven, hau ab,“ „Erhebt eure Häupter“ „Pflegeskandal“- „Seht auf“ „Entlassungen drohen“ – „eure Erlösung naht“

Gleichzeitig und mitten hinein. Schon damals erklang dieses Wort Jesu mitten in vernichtenden Worten, mitten in den alltäglichen Klagen und es wurde gerade zu denen gesprochen, die unerlöst dastanden, eingebunden in die unendlichen Unerlöstheiten eines Menschenlebens. **Da** wird es zugemutet. Bis heute „Seht auf, erhebt eure Häupter“. Was wird uns denn da eigentlich empfohlen? Ich soll mich um meine Halswirbel und Augenlider kümmern? Sein Wort lässt nicht philosophisch abschweifen, sondern spüren: Wie sitzt mein Kopf auf dem Hals?

Als wären Blickrichtung und Kopfhaltung maßgebend, als würden sie der nahenden Erlösung im Besonderen entsprechen. Wo gehe ich aufrecht? Was lässt mich aufsehen und was den Blick senken? **Wie** gehe ich so einher, im Alltag? Ich merke, ich schaue oft auf den Boden, selbst bei Spaziergängen, weil ich viel zu sehr in meinen Gedanken herumgehe und nicht in den Füßen. **Das Aufsehen will gelernt sein, es ist ein bewusster Akt, der in den Füßen beginnt.** Den Grund unter mir spüren und den Himmel am Scheitel. Aufsehen verlernt sich leicht, wenn zu viel auf den Schultern lastet, wir Angst haben und lieber die Augen verschließen. Dabei kann das Ansehen, das wir **einem** Menschen oder **einem** Baum schenken, wegweisend für uns sein. Denn wissen wir, ob sie uns nicht vielleicht gerade JETZT von Erlösung künden? Jüdische Weisheit sagt: „Die Bäume stehen wie Wachtposten der Ewigkeit und die Blumen wie Wegweiser seiner Güte“. Sie sind Zeugen von göttlicher Treue, erzählen von IHM. Darum „Seht- auf“. Die Erlösung **naht sich**. Dieses Wörtchen macht mich

hellhörig, „naht sich“. Sie kommt entgegen, in ihrem eigenen Tempo, sie lässt sich nicht als Schnäppchen bei Black Friday mal schnell möglichst billig mitnehmen. Sie naht sich. Welche Gestalt hat sie eigentlich? Ich denke sie nimmt in jedem Menschen, in jedem Geschöpf eine ganz eigene Gestalt an. In mir, in dir – DA- wird sie Wirklichkeit. Da, wo etwas in uns freigesetzt, zum Leben befreit wird. Und gleichzeitig bettet der Menschensohn unsere Erlösung in die kosmische Befreiung ein. Erdkrumen und Vögel und Luftmassen sind mitgemeint. Erlösung geht nicht ohne die anderen. Sie ist kein privatisiertes Glück. **Alle Welt soll sich freuen. Also Erlösung- mehr als mir lieb ist?!** Darum auch die Frage. Wer will denn Erlösung? Reich -Gotteszustände? Wollen wir wirklich Freiheit aus Sachzwängen und Abhängigkeiten? Das ist immer wieder **die** hochpolitische Frage, wie jüngst auf der Klimakonferenz in Belem. Welche Interessen bestimmen über die Lebensgrundlagen? Wo ersehne **ich** Erlösung herbei? Beim Nachdenken stolpere ich über so manche Unfreiheit, aus der ich gar nicht unbedingt erlöst werden will, dieses „schön wärs, aber“.... Ja das Unerlöste kann auch bequem sein. Es ist was dran an der Sorge, der kommende Messias könnte zu viel durcheinanderbringen. Wie Dostojewski Jesus fragte „Warum bist du denn **jetzt** gekommen, uns zu stören?“ Verstörend, nicht gleich alles paletti so ist sein Kommen angesagt: den Menschen wird bange und die Himmel geraten ins Wanken **angesichts** der göttlichen Herrlichkeit. **Die Schönheit Gottes, seine lichte Kraft bringt durcheinander.** Was darf sie durcheinanderbringen bei mir ?

Der Menschensohn will, dass ich mich öffne, wach bin und sehe, was aufblüht. Vielleicht mitten im Winter. ER will, dass ich Ihn anschau, mich auf IHN ausrichte. Seine Nähe ersehne. Dass ich Ihn nahe kommen lasse den Liebhaber der Welt und aller Menschen, den lebendigen Herrn des Kosmos. Und was hat ER zu bieten? **WORTE!** Worte, die nie vergehen, mögen auch Welten vergehen, seine Worte nicht. Wie leicht vergehen unsere Wortwelten. Der Langenscheidtverlag sammelt für ein Wörterbuch der Jugendsprache und beklagt wie schwierig das ist, da das Mindesthaltbarkeitsdatum der Jugendsprache in etwa dem einer reifen Banane entspricht. Also in dieser Kurzlebigkeit und in der Unzuverlässlichkeit unserer Worte sind Jesu Worte ohne Verfallsdatum. Sie sind permanent schöpferisch. So habe ich sie immer erfahren und so erfahre ich sie. Erhebend, klärend, die Angst störend, den Herzraum verdoppelnd: „Euer Herz sei unverzagt, ... Du bist wertgeachtet in meinen Augen,.. Steh auf und iss,.. geh in Frieden, ... folge mir nach,.. ich bin bei dir alle Tage bis ans Ende der Welt“.... Was für Worte! Welche Worte liegen in mir herum? Was erinnere ich da spontan? STILLE. (Mein Wort erlauschen)

Lasst uns bewusst aufhorchen und aufsehen in diesen Adventstagen.

Erwarten wir den EINEN, der alle Erwartungen übertrifft und viele Erwartungen zum Schweigen bringt. Erwarten, den, der mich, der dich erwartet.

Pfarrerin Dr.Thea Vogt, 7.2.2025; 2. Advent